Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1900)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13 — 1900

Schweizerische Kirchen-Zeitung

30. März

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Freunde durch Beruf und Stellung.

Hochw. Freund! Es ist eine Eingebung wahren Seeleneifers, welche Ihnen die Frage in die Feder diktierte: In welchem Verhältnis soll der Seelsorger zum Arzte stehen? Sie suchen am Krankenbett nicht bloss den Leidenden, sein Heil und sein Wohl, sondern Sie wollen zugleich auf jene religiös einwirken, welche Sie daselbst finden. Mir scheint, als hätten Sie dies dem Evangelium abgelauscht. Die Taktik des göttlichen Heilandes ist es gewesen, auf der Stätte des menschlichen Elends Leute zu treffen, mit denen er anderswo kaum in so tiefeingreifende Beziehung gekommen wäre. Das Lager des Gichtbrüchigen, das Bett des 38jährigen Kranken, das Grab des Lazarus waren Punkte, von wo aus Jesus siegreich gegen den Unglauben der Pharisäer, gegen den Wankelmut des Volkes zu Felde zog und alle edeldenkenden Herzen seinem Interesse dienstbar machte. Die Taktik des Meisters bleibt für alle Zeiten massgebend. Das Krankenbett ist eine Brücke, welche Sie mit Kreisen in Berührung bringt, die in ihren philosophischen und religiösen Anschauungen oft nur zu weit von uns abstehen. Wenn irgendwo, so ist ganz besonders hier ein systematisches, kluges Pastoralwirken von nöten. Es wird jedoch bloss auf dem Boden eines freundschaftlichen Verhältnisses gedeihen können. Ich lege Ihnen hiemit einige Gedanken vor, welche als Motive zur Anbahnung beziehungsweise Unterhaltung eines solchen Verhältnisses Ihnen willkommen sein können

Seelsorger und Arzt haben ein gemeinsames Arbeitsfeld, nämlich den Kranken. Die Natur besorgt die Arbeitsteilung, dem Arzte weist sie den Leib, dem Geistlichen die Seele zu. Doch ist diese Arbeitsteilung nicht eine derart durchziehende, dass der Arzt sich bloss um den Leib, der Priester bloss um die Seele zu bekümmern hätte. Solange der Kranke das Objekt der ärztlichen und pastorellen Wirksamkeit ist, d. h. so lange er am Leben bleibt, bleiben auch jene innigen Wechselbeziehungen zwischen Leib und Seele bestehen, welche das gegenseitige Wohlbefinden bedingen und fördern. Es ist eine bekannte Tatsache, dass ein geduldiger, energischer Geist, dass eine gehobene Seelenstimmung kräftigend auf den leiblichen Organismus zurückwirken. Die Erziehung des Kranken zur Geduld, zur Ausdauer, zur Leidenskraft, das Herbeiführen jener heitern und gehobenen Seelenverfassung ist nun aber gerade ein Stück seelsorgerlichen Wirkens am Krankenbette. Andererseits bahnt oft ein Wort der Aufklärung über die drohende Gefahr, eine Mahnung zur Bestellung des Hauses aus dem Munde des Arztes dem Priester den Weg zum Leidenden und bildet das erste Glied in der Kette seelsorglichen Wirkens und Schaffens. Es ist somit im Interesse des Kranken, dass Arzt und Priester freundschaftlich zusammengehen.

Ueber dieses praktische Motiv stellt sich ein mehr ideales, persönliches. Beide haben eine humanistische Bildung genossen. Sie wissen dieselbe am Arzte um so mehr zu schätzen, weil er in Ihren Kreisen vielleicht die einzige Persönlichkeit ist, welche diesen Bildungsgang durchgemacht hat. Sie treffen daher bei ihm Verständnis für Kunst und Litteratur, einen weiten Blick und ein gediegenes Urteil über litterarische und wissenschaftliche Produkte. Zudem wird Sie dieser Umgang bekannt machen mit den Richtungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, Sie um manche pastoral-medizinische Kenntnisse bereichern, Ihnen wertvolle Aufschlüsse über Symptome und Ursachen von Krankheiten vermitteln, welche abnormen Seelenzuständen zu Grunde liegen. Es wird aber auch dem Arzte willkommen sein, sich über litterarische Erscheinungen und tiefeingreifende Geistesströmungen der Gegenwart aussprechen zu können. Manche Fragen der Medizin berühren sodann sehr intim die christliche Moral, und so werden Sie öfter, als Sie glauben möchten, vom Arzte beraten werden. Dieser wechselseitige Verkehr wird beiden geistige Anregung bieten und sich Ihnen als ein vorzügliches Mittel erweisen, den idealen Sinn und Schwung in gebildeten Laienkreisen zu erhalten und zu fördern. Es ist dieses um so wichtiger, weil der ärztliche Beruf infolge seiner fortwährenden Beschäftigung mit der Materie ohnehin der Gefahr des Naturalismus sehr ausgesetzt ist.

Die wichtigsten Berührungspunkte zwischen Ihnen und dem Arzte liegen überdies auf dem Gebiete der Uebernatur. Es sind Berührungspunkte, welche Recht und Pflicht geschaffen haben. Durch die kanonische Institution hat die Kirche das von Christus ihr zugesprochene Recht auf die Seele des Arztes auf Sie, als ihr gesetzliches Organ abgetreten. Dem Recht entspricht von Ihrer Seite die Pflicht, Hirt dieser Seele zu sein. Es hat der Arzt wie jeder Laie einen rechtlichen Anspruch auf die religiöse Belehrung und die Spendung der Gnadenmittel. Daraus resultiert für ihn aber auch die Pflicht, sich in der Leitung zum übernatürlichen Endziel, in Sachen des Heiles, Ihnen zu unterwerfen. Es ist dieses Band des Rechtes und der Pflicht, womit die Kirche Sie beide gebunden, das stärkste und wichtigste, weil es das beidseitige unum necessarium beschlägt. Sollen Sie den übernatürlichen Lebensstrom der Lehre und Gnade in die Seele des Arztes leiten, dann müssen Sie dazu das Fluss-

bett schaffen. Ist der Arzt religiös, dann brauchen Sie ein solches nicht erst zu graben, die Verbindung ist bereits gegeben; ist er aber kalt und ungläubig, dann haben Sie erst mit ihm in Beziehung zu treten, eine communicatio der Geister anzubahnen, und die kann durch ein freundliches Benehmen, durch Entgegenkommen hergestellt werden. Das Fundament hiezu ist in der Gemeinsamkeit des Arbeitsfeldes und des Bildungsganges gegeben. Der Apologie des Wortes und der Dialektik muss die Apologie der Tat, ein freundschaftliches Verhältnis den Weg bahnen. Der Weg zum Kopf geht durch das Herz.

Damit ist nunmehr das Verhältnis zwischen Priester und Arzt charakterisiert und begründet. Beide sind durch Beruf und Stellung Freunde. Das Verhältnis ist der Idee gemäss ein freundschaftliches. Wie dieses in der Praxis sich gestalten und auswirken soll, darüber wollen wir uns in einem spätern Briefe besprechen. Sie mögen indessen diese Theorie an Ihrer Praxis und Erfahrung messen und das Resultat dieser Vergleichung mir gelegentlich in einem Schreiben mitteilen. Damit werden Sie vielleicht anderweitige Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Krankenseelsorge verknüpfen. Es könnte ein derartiger Gedankenaustausch der hl. Sache der Krankenpastoration uns gute, ja vorzügliche Dienste leisten. Gott zum Gruss!

W. Meyer, Subregens.

Zerfahrenheit des Protestantismus.

Von Bedeutung für unser Urteil über die innere Zerfahrenheit des Protestantismus ist eine Aeusserung Stöckers, dieses vielleicht hervorragendsten orthodoxen Protestanten Deutschlands. In der evang. Kirchenzeitung vom 2. Dez. wendet er sich gegen Professor Beyschlag, als den unrichtigen Mann zur Förderung der Einheit der evangel. Kirche. Stöcker bemerkt richtig, dass die äussere Einheit die innere voraussetze. Er fährt dann fort: «Auch wenn man von der innern Einheit nur ein geringes Mass in Anspruch nimmt, um die äussere zu erreichen, ganz fehlen kann sie nicht.» Allein er sieht sich in der Lage beizufügen: «Eben dieses Minimum ist heutzutage nicht vorhanden.» Unter diesen Umständen ist also keine Aussicht vorhanden, die verschiedenen 30 protestantischen Landeskirchen zu einigen. *n.*

Pastorelle Anregungen.

1. *Eine edle Propaganda.* Ein Pfarrer lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die sehr mässige Zunahme der katholischen Bevölkerung in der Schweiz und in einzelnen katholischen Kantonen. Dann weist derselbe mit Recht auf zwei Erscheinungen hin, die man frappant in England, aber auch symptomatisch in unserm Vaterland beobachten kann. Auf der einen Seite ist es der wachsende Indifferentismus: auf der andern Seite ein gewisses Heimweh nach der kathol. Kirche. Dem Indifferentismus im eigenen Lager muss eine doppelt eifrige, auch neue Methoden ergreifende, liebevolle Seelsorge entgegen kommen. Der neu und kräftig aufblühende katholische Fortschritt muss durch das frisch pulsierende gottesdienstliche sakramentale und charitative Leben, dann durch eine seelsorgliche Pädagogik, die dem Glaubensleben und der Charakterbildung der einzelnen Stände und der einzelnen Individuen liebevoll helfend entgegenkommt, befruchtet und gefördert werden.

Dabei ist aber ein unfehlbar mächtiges Mittel ja nicht zu übersehen: Das Gebet. Wie kann doch der Priester specielle Intentionen für seine Pastorationsanliegen z. B. in das Memento der Messe einflechten und die unbeschränkte Propitiations- und Impetrationsgewalt der Messe für ganz specielle Anliegen flüssig machen, auch dann, wenn er bezüglich der speciellen Applicationspflicht nicht mehr frei ist. Was ist erst die Sonntagsapplication pro populo für eine Pastoralstunde bei Jesus Christus — von unberechenbarer Tragweite!

Können wir nicht diese oder jene Nocturn, die eine und andere Hore für die Lauen, die Indifferenten, für die Kommunion- oder Beichtkinder, die Armen, die Kranken, für dieses und jenes der hundert Anliegen und Sorgen der Pastoration aufopfern? Gebet und Pastoration gewinnt hievon zugleich — und wächst sich zu einer Macht aus.

Dasselbe gilt von den der Kirche Fernestehenden. Viele suchen nach der vollen sicher garantierten Wahrheit. Im Jahre 1832 gründete Lord Spencer einen Gebetsverein zur Bekehrung Englands. Ueber die Bedeutung dieses Mittels hat sich kein Geringerer als Dr. Newman im Jahre 1852 auf der ersten Provincialsynode von England mit den Worten ausgesprochen: «Was ist es, meine Väter, meine Brüder, was geht vor in England? Alle Welt weiss es und sieht es und ist überrascht. Trone werden errichtet und stürzen nieder, um sich nie wieder aufzurichten Reiche und Staaten blühen, dann welken sie hin und gehören nur noch der Geschichte an. Babylon war einst gross und Tyrus und Aegypten und Ninive — sie waren es und werden es nicht wieder sein. Die katholische Kirche in England war, und die kathol. Kirche in England war nicht mehr, und die kathol. Kirche in England ist noch einmal wieder, — es ist das Erwachen eines zweiten Frühlings! Und wer hat all das bewirkt? Vorzüglich das Gebet.»

Daran anknüpfend empfiehlt unser Korrespondent dem Klerus ein tägliches Memento für die Fernstehenden, die Akatholiken, namentlich auch für jene, die nach Wahrheit ringen und suchen: «ut sit unus pastor et unum ovile». Wir glauben in der Intention des Einsenders zu handeln, wenn wir dem Klerus empfehlen, ein für allemal die Intention zu erwecken, die Terz, welche eine besondere Beziehung zum hl. Geiste hat, im Sinne dieser edeln Propaganda aufzuopfern. Ein sehr angesehener Universitätsprofessor von grossem Ruf schrieb uns vor einiger Zeit in ganz ähnlichem Sinne. Er meint, der Klerus sollte von Zeit zu Zeit einzelne grosse Pastorationsanliegen zum Gegenstande des gemeinsamen Pastoralgebetes machen: die Kirchenzeitung, so meint er, dürfte dazu von Zeit zu Zeit eine Anregung geben. Das ist einige Aktivität des Klerus in Gebet und Wissenschaft und Pastorationsarbeit! Die Apostel schafften sich in erster Linie Raum und Zeit für das Gebet: Nos vero orationi et ministerio verbi instantes erimus (Act. 6, 4). Wir werden von Zeit zu Zeit von dieser schönen Anregung Gebrauch machen.

2. *Eine neue Art protestantischer Propaganda.* Wir haben im Leiter der Nr. 9 der Kirchenzeitung das Fasten-

mandat des Bischofs von Sitten besprochen, der sich mit aller Energie gegen eine unerhörte Propaganda einer protestantischen Gesellschaft im Kt. Wallis wendet. Wir haben damals die Erwartung ausgesprochen, dass bei einer event. Besprechung von protestantischer Seite auch die Voraussetzungen und Veranlassungen dieses Schreibens erwähnt und kritisiert werden möchten. Die neuesten Vorgänge im Kt. Waadt zeigen, dass dies leider viel zu wenig geschieht. Unterdessen verbreitet sich ein Teil dieser Propaganda über die ganze kath. Schweiz. — Wir erhalten eine Reihe von Zuschriften von gebildeten Laien und von Geistlichen, welche die zudringliche Verbreitung und Zusendung eines Schriftchens besprechen: **Dringender Aufruf an unsere katholischen Brüder** von Excellenz von Schoulepnikoff (aus dem Französischen übersetzt von H. Knant, Past. coll. — Kassel bei Ernst Röttger). Wir machen den Seelsorgsklerus auf das Schriftchen aufmerksam. Seine Bedeutung liegt in der Sammlung landläufiger Vorurteile gegen die katholische Kirche in moderner Form — seine Eigenart in der Offenheit, mit welcher es eine «Los-von-Rom-Bewegung» inscenieren möchte. In beigelegten Briefen bekennt sich der Verfasser als Russe, der sehr lange der katholischen Kirche des Orients angehört habe. Was ist das für eine katholische Kirche des Orients? Wenn er die russisch-orthodoxe Kirche meint, so können wir manche seiner Ausführungen begreifen. Der Verfasser hat aber keine Ahnung von Liebe und Begeisterung der kath. Kirche für die Heilige Schrift. Er will nämlich dem Volke den Klerus als Feind der Bibel und namentlich des neuen Testamentes hinstellen. Ja, der Mann hat keine Ahnung davon, dass ungezählte katholische Priester die Stunden, in denen sie sich lesend und betrachtend in die hl. Schriften vertiefen, zu den schönsten ihres Lebens rechnen: dass überdies der katholische Priester schon im Missale und Brevier die hl. Schrift beständig in seinen Händen hat. Wer hat übrigens vor der ganzen modernen Welt die grossartigste Apologie der hl. Schrift, ihrer Autorität, ihres ewig wahren und unvergänglich schönen Inhaltes gehalten? Es ist Leo XIII. in seiner Encyklika über das Studium der hl Schrift (1893).

Der bekannte Anglikaner Father Ignatius schreibt hierüber «Jeder Protestant und Anglikaner, jeder römische Katholik und orthodoxe Orientale muss Gott dafür danken, dass er Leo XIII. mit dem Mute zu einer so ruhmvollen Tat ausgestattet hat. Ich war sprachlos vor Entzücken, als ich immer weiter las. Es war der heilige Geist allein, der den Geist und die Hand dieses grossen Leo stärkte, um den Strom himmlischen Glaubens, Mutes und Trostes über die Welt zu ergiessen zum Nutzen aller aufrichtigen Jünger Jesu Christi, seien sie katholisch oder protestantisch.» Der Raum gestattet uns nicht, das ganze herrliche Zeugnis herzusetzen. Das ist eine andere Sprache, als die des Herrn von Schoulepnikoff. Wenn derselbe sich beklagt, dass kath. Priester der protestantischen Bibelpropaganda entgegentreten, auch wenn dieselbe katholische Bibeln versende, — so bemitleiden wir ihn: er weiss nicht, in welch' tiefer, lebendiger, freundschaftlicher Beziehung Kirche und Klerus zur Bibel und zum Neuen Testamente stehen: wir haben ein doppeltes: das lebendige, vom hl. Geiste durchwehte gegenwärtig unter uns stehende Lehramt Christi — und die Bibel. Aber gerade dieses lebendige Lehramt der Kirche hat die Bibel heiss geliebt, hochgehalten, verteidigt, aus ihr, wie aus dem Felsen, der da Christus ist, das lebendige Wasser geschlagen, das in immer neuen Wellen, in immer neuen Strömen die Predigt, Ascetik, das religiöse, moralische und sociale Leben befruchtet. Die Angriffe des Herrn v. Sch. können uns katholische Priester nur aufs neue ermutigen, den Gebildeten und dem Volke zu zeigen, wie die Kirche aus dem Evangelium herausgewachsen ist, wie sie das grosse Werk Christi im Evangelium ist, wie alle Linien der kathol. Lehre auf das Evangelium zurücklaufen, in die Person Christi einmünden, nur Jesum Christum und nichts anderes wollen. Die grandiose Inschrift, die ein Papst auf den Obelisk des Petersplatzes setzen liess: Christus lebt! Christus siegt! — drückt in erhabener Ueberlegenheit und kindlicher Demut diesen einen Gedanken aus — alle Arbeit, aller Aufwand, aller Kult, alle Ascese des Katholizismus — ist nur ein Dienst an Christus: Christus lebt und siegt und verteidigt sein Volk. Was die alte Zeit so sinnig vom Liebesjünger sagt, gilt auch heute noch: Der Katholizismus ruht an der Brust Christi: er ist historisch untrennbar mit Christus verbunden: er ist mit dem fortlebenden Christus im Lehramt, im Sakrament, in der Bibel verbunden: Fluenta evangelii de ipso Dominico pectore potabat: Er trinkt die Ströme des Evangeliums von des Herrn Brust.

Möchte Herrn v. Sch. eine Ahnung hievon aufleuchten: möchte auch er vom Evangelium aus die katholischen Wege finden! Meint er Gott einen Dienst zu tun? Dann wollen wir seiner übereiligen Propaganda jene edlere entgegensetzen, das Gebet: «ut unum sint».

Inwieweit die HH. Seelsorger das Büchlein des Hrn. Sch. in ihren gelegentlichen Apologien gebrauchen wollen, wird in Rücksicht auf die da und dort rührige Colportage am besten die eigene Pastoralklugheit entscheiden.

Einzelne weitere pastorelle Anregungen hinsichtlich Mädchenschutz und Jungfrauenkongregationen, hinsichtlich Jünglingsvereinen, Sammlungen für die Diaspora, katechetischen Unterricht, Armenspenden bei Vereinsfesten etc. etc. werden wir z. T. in extenso, z T. zusammenfassend in folgenden Nummern behandeln.

Mr. le Chanoine Stercky,

Curé d' Aigle.

(Suite.)

François Stercky à peine entré comme élève à St. Maurice fut ravi autant qu'édifié de la vie que menaient les religieux Augustins d'Agaune, vie de prière, de travail, de renoncement et de complet dévouement. Son âme ardente et généreuse éprouvait elle aussi le besoin de se dépenser pour Dieu et pour le prochain. Vivant plus que jamais dans une atmosphère de piété, de science et de vertus, il ne tarda pas à entendre comme une voix du ciel qui lui disait que Dieu le voulait tout à lui. Répondant à l'appel de Dieu il sollicita son admission parmi les religieux de St. Maurice. Elle lui fut accordée d'emblée. Reçu comme novice à l'Abbaye en 1868, il y fit profession solennelle le 28 Août 1872. Trop jeune encore pour recevoir l'onction qui fait les prêtres, M. Stercky eut à remplir quelque temps les fonctions d'inspecteur et de professeur. Tout en s'acquittant consciencieusement de ses devoirs journaliers le jeune religieux maugreait contre l'année de sa naissance qui constituait le

seul, unique obstacle à la réception du sacrement de l'Ordre. Mgr. Bagnoud, alors Abbé de St. Maurice, savait que son *Benjamin* portait des regards d'envie sur ceux de ses frères en réligion plus agés que lui et qui avaient l'insigne honneur d'immoler quotidiennement la grande Victime du Calvaire. Cette *jalousie* d'un nouveau genre décelait en François un cœur épris d'amour pour la divine Eucharistie, et le désir ardent, la sainte impatience de notre ami de s'immoler conjointement avec Jésus-Christ sur le même autel pour le salut des âmes et la plus grande gloire de Dieu. Aussi Mgr. de Bethléhem jugea-t-il à propos de déroger à la loi en faveur du fervent lévite, et de lui accorder pleine et entière satisfaction. Ce fut donc en septembre 1874, à l'âge de 23 ans, que M. Stercky fut ordonné prêtre. Je renonce à dépeindre avec quelle angélique piété et quel recueillement il célébra sa première messe dans la petite chapelle de Véroilley en présence de son digne père et de son excellente mère accourrus pour cette circonstance du lointain Jura.

Tot après son ordination, M. Stercky inaugura son ministère à Vernayaz qui n'avait pas encore de prêtre à résidence. Ou s'y rendait pour les dimanches et fêtes depuis St. Maurice. Le 1er février 1876, il quitta l'Abbaye pour aller à Bagnes, dans l'Entremont, où il passa six ans comme professeur, vicaire ou chapelain.

En 1882, à l'époque où les Pères Assomptionistes de Paris inaugurèrent les pélérinages de pénitence aux Lieux-Saints, M. Stercky n'écoutant que sa foi vive et son brulant amour pour le divin Crucifié, prit le bourdon et le baton du pélerin et parcourut la Palestine d'un bout à l'autre. Ce voyage si cher à son cœur devait être fatale à sa santé, car dès ce moment le digne chanoine éprouva les prodromes d'une maladie bien difficile à guérir et qui devait l'emmener.

A son retour de Jérusalem il fut envoyé comme curé à Fins-Hauts, village du district de St. Maurice, juché à 1237 mètres d'altitude, mais il ne put y rester, dit son confrère M. Gros, que le temps de se faire aimer et regretter. Au bout de deux ans, les ménagements s'imposèrent. Il les prit à Vétroz comme vicaire ou assistant de celui qui plus tard devait ceindre la mitre abbatiale Mgr. Paccolat ; et il parut si bien s'être remis que, en 1886, on le nomma curé de Vollèges. C'est de là, deux ans plus tard, qu'il dut aller occuper le poste *difficile* et *pénible* d'Aigle.

Ce double qualificatif n'est pas de trop. Pénible et difficile a été dès 1834 (date si je ne fais erreur de la création de la nouvelle paroisse) le poste de curé catholique à Aigle. Il l'a été pour M. Stercky et tel il restera pour ses successeurs et voici pourquoi.

Sur une population totale de 20 à 22,000 habitants, le district d'Aigle comprend 12 à 1500 catholiques disséminés du nord au midi, du levant au couchant qui à Aigle même, noyau et point central de la paroisse, qui à Yvorne, Roche, Villeneuve, d'autres à Ollon, St. Tryphon, à Leysin, d'autres encore aux Ormonts, aux Diablerets etc... et cela à une altitude variant de 375 mètres au dessus du niveau de la mer jusqu'à 1500 mètres et au delà. Les ouvriers italiens sont nombreux dans ces parages dès le retour des beaux jours si chers aux *hirondelles* de l'autre coté des Alpes; nombreux également les touristes qui viennent passer une saison dans ce coin du pays suisse, gracieux entre tous. Touristes et ouvriers italiens sont des oiseaux de passage sans grandes attaches au pays qu'ils traversent. Pour ce qui concerne les catholiques fixés et établis dans ses régions, ce ne sont la plupart que des ouvriers dans la gêne obligés de gagner au jour le jour le pain quotidien nécessaire à leur subsistance et à celle de leurs familles, sans grande énergie, sans caractère fortement trempé et pour cela même exposés à perdre la foi de leur baptême et plus ou moins tentés de s'endormir sur l'oreiller de l'indifférentisme quand encore ils ne deviennent pas ou vertement hostile aux croyances de leur enfance par suite des exigences de ceux qui les emploient ou des mariages mixtes qu'ils contractent trop souvent à la légère et au mépris des lois de la St. Eglise de Dieu régissant cette matière.

Devant cet état de choses hélas ! trop réel, on peut se faire une idée des difficultés à surmonter, des obstacles à écarter, des sacrifices de tout genre à s'imposer en vue de l'obtention d'un bien supérieur, tel que le maintien, la conservation et le développement de la foi dans un milieu protestant. La mythologie nous parle de travaux d'Hercule, qu'Hercule parvint à mener à bonne fin. Mais ces travaux n'étaient que jeux d'enfants comparativement au travail intense, persévérant et de longue haleine qu'exige l'administration d'une paroisse catholique en pays protéstant. Là, en effet, se retrouve l'hydre de la Fable avec ses multiples têtes hideuses, sifflantes et mugissantes qu'il importe d'abattir d'un seul coup de peur qu'une seule subsistante, celle-ci n'arrive à force de ruse et d'astuce à causer autant de dommage, à elle seule, que toutes les autres dans leur ensemble. Tâche dure et ingrate, c'est bien celle-là. (A suivre.)

Katechetisches.

Von Dr. *Jacob M. Schneider.*

Als einen recht unglücklichen Ausdruck darf man die Worte «wirkliche Gnade» als Abteilung neben «heiligmachender Gnade» bezeichnen. Warum? Gewiss viele Katecheten haben das schon nicht gar angenehm herausgefühlt! Die heiligmachende Gnade ist eine ebenso reelle, tatsächliche, in der gerechtfertigten Seele gegenwärtige Gnade, wie diejenige, welche zu jedem übernatürlichen Tugendakte tätig mitwirkt. Ja man kann und muss sagen, dass die heiligmachende Gnade bedeutend mehr Realität, weit ausgedehnteres Sein hat als jene andere, welche «wirkliche» Gnade genannt wird. Das Wort gibt auch den Begriff, den es ausdrücken soll, so schlecht und ganz unspecifiziert wieder, dass es selbst dem talentiertesten Schulkind eine Unmöglichkeit zumuten hiesse, wenn es aus dem Ausdruck «wirkliche Gnade» den Begriff derselben, die Bedeutung und den Wert derselben sich bilden sollte. Dagegen ist der Ausdruck «heiligmachende Gnade» sofort fassbar und einleuchtend.

Uns scheint, es sei nicht schwer, den Begriff jener «wirklichen Gnade» in ein Wort zu kleiden, das sehr gut neben «heiligmachende Gnade» passt und auch sofort klar und bestimmt ist. Es ist der einfache Ausdruck «helfende Gnade». Jetzt kann man sagen: «Die heiligmachende Gnade und die helfende Gnade sind wirkliche, zum Seelenheile der Erwachsenen notwendige Gnaden » Und es lassen sich die weitern Erklärungen sehr leicht anfügen. Die getauften Kinder, welche den Gebrauch der Vernunft noch nicht er-

langt haben, brauchen die helfende Gnade noch nicht, sie sind heilig, Kinder Gottes, Erben des Himmels, aber sie können die Tugend noch nicht ausüben. Dogmatisch steht dem neuen fasslichen Ausdruck nichts entgegen, und so wird er wohl seinen Weg machen.

Sehen wir nun den genetischen Ursprung des zu weit fassenden Wortes «wirkliche» Gnade etwas an. Es ist die Uebersetzung des terminus «gratia actualis». Was bedeutet «gratia actualis»? Es steht neben «gratia habitualis». Actualis hat richtig auch die Bedeutung «wirklich», aber das ist erst ein übertragener Begriff desselben, denn sein eigentlicher Sinn ist «tätig», «wirkend», «handelnd», wie das Wort «habitualis» eine «bleibende und prompt in Wirksamkeit tretende Fähigkeit anzeigend oder mitteilend» ausdrückt. Die prägnante Schreibweise der alten, klassischen Meisterschule würde sagen «actualis dicit actum, habitualis dicit habitum; actus transit, habitus manet.» Die Gnaden nun, die beides, den actus und den habitus mitteilen, sind beide wirklich, aber nicht beide in gleicher Weise wirkend: darum kann man beide ohne Unterschied «wirkliche», aber nicht o h n e Unterschied «wirkende» Gnaden nennen. Die gratia habitualis bezieht sich indessen nicht bloss auf den einen oder den andern bestimmten übernatürlichen habitus der Seele, sondern bewirkt und speist in gewissem Sinne sie alle zusammen, indem sie der Seele ein neues, wunderbares, in besonderer Weise gottähnliches Sein gibt, das, als von einem fürstlichen Gefolge, von den zur ordnungsgemässen Betätigung des übernatürlichen Lebens notwendigen und förderlichen «virtutes et dona» begleitet ist. «Sicut ab essentia animæ fluunt ejus potentiæ, ita a gratia fluunt quædam perfectiones ad potentias animæ, quæ dicuntur virtutes et dona» (S. Thomas p. III. qu. LXII. art. 2; cf. Conc. Trid. s. VI. c. VII). Diese «virtutes et dona» sind demnach und zwar als «habitus supernaturales» (ib. I. II. qu. LXVIII, 3) stets mit der gratia iustificans oder habitualis verbunden. Die Wirkung der heiligmachenden Gnade ist also eine ganz grossartige. Sie bezieht sich unmittelbar jedoch nur auf das übernatürliche Wesen und Sein und damit auch auf die übernatürlichen Fähigkeiten der Seele («attingit essentiam animæ», S. Thomas), aber nicht ohne weiteres aus sich wirksam tätig auf das Denken oder Wollen, auf das Handeln der Seele. Hier eben tritt nämlich die «gratia actualis, operans et cooperans» wirksam ein (ib. qu CIX, 9 et qu. CXI, 2). Ist diese kräftig und sanft eingreifende Gnade für den Stand der Rechtfertigung in vielen Fällen eine, wenn gleich im Grunde stets geschenkweise, so doch ordnungsgemässe, ordentliche Hilfe, so ist dagegen für den Sünder die Gnade, die ihn gegen den verdammungswürdigen Zustand seiner Seele zum übernatürlich guten Handeln antreibt und befähigt, eine, der Natur der Dinge entsprechend, ausserordentliche Hilfe. Immer aber ist für «gratia actualis» sachgemäss und populär der beste Name «h e l f e n d e G n a d e». Nicht nur der Katechetik in der Schulstube, sondern auch der Dogmaerklärung auf der Kanzel dürfte dieser Terminus, statt des hergebrachten «wirkliche Gnade» nicht unbedeutende Vorteile bieten. Denn einerseits fällt eine oratorisch an und für sich ganz matte und bei nicht guter Sprachführung vielleicht gar verwirrende Erklärung des «wirklich» gegenüber dem «heiligmachend» weg. Andererseits ergibt sich mit einer in die Augen springenden Leichtigkeit und Natürlichkeit auf die Frage «wem hilft sie?» die Antwort: sie hilft erstens dem Verstande und zweitens dem Willen; dem Verstande hilft sie je nach Bedürfnis durch lebhafte Vorstellung des letzten Zieles des Menschen, der Dringlichkeit der Berufspflichten, der Hässlichkeit und Strafbarkeit der Sünde, der Schönheit und Verdienstgrösse der Tugend, der Anwendbarkeit bestimmter Mittel u. s. w.; dem Willen hilft sie durch besondere Stärkung, Erhebung und Stählung zum Handeln gegen die Menschenfurcht und gegen die angeborenen oder neu erworbenen bösen Neigungen der Natur, hilft ihm zu wahrhaft selbstloser Nächstenliebe und zu Akten wunderbarster, reinster, glühendster Gottesliebe. Und wie der Glaube jedem sagt, dass Gott ihm diese übernatürliche und fortgesetzte Hilfe nicht schulde, und wie der Glaube ihm ferner sagt, dass er sie sicher bekomme, wenn er gehörig darum bete, so ruft ihm die gesunde Vernunft unabweisbar und gebieterisch zu: also m u s s t du darum beten, denn ohne sie bist du unfehlbar der Hölle verfallen, bist du ein verlorener Mensch, mit ihr aber begründest du dein Glück, unantastbares, unsterbliches, mehr als goldenes Glück für Zeit und Ewigkeit! Es sind die lauen Christen, welche die «helfende Gnade» gleichgültig wegwerfen, und ihr Zustand ist nicht ein guter. Es ist jedoch in dieser «helfenden Gnade» die Gnade, gut zu beten, miteinbegriffen. Jeder Christ hat diese und sie ist göttlichem Ausspruche gemäss das notwendige Mittel, um viele und folglich auch, um immer mehr und immer tiefer eingreifende «helfende Gnaden» zu erlangen.

Der neue Rottenburger Katechismus mit seinen Nachdrucken (St Gallen und Chur) hat sein Missfallen an dem verfehlt angewendeten Ausdruck «die wirkliche Gnade» dadurch kundgegeben, dass er ihn dem Schicksale einer Anmerkung überlässt. Er übersetzt dafür die «Gnade des Beistandes», stellt aber auch damit die Sache nicht in einfachen, schlichten Worten den Kindern und dem Volke vor.

Wir empfehlen die gemachte Anregung der ev. Berücksichtigung bei Neuauflage von Katechismen und den HH. Katecheten als Hilfsmittel der Erklärung zum jetzigen Ausdruck.

Popularisierung der Liturgie.

Es ist eine ungemein erfreuliche Erscheinung, dass das Interesse der gebildeten Laienwelt und des ganzen kathol. Volkes für die Mitfeier der Liturgie in stetem Zunehmen begriffen ist. Ein grosses Verdienst an dieser Bewegung haben G e b e t b ü c h e r, w e l c h e d i e L i t u r g i e p o p u l a r i s i e r e n. Dieselben üben auf die gesamte ascetische Litteratur einen ungemein wohltätigen Einfluss. Die ascetische Litteratur darf sich nie von der hl Schrift, der Liturgie und der korrekten, soliden Theologie loslösen: sonst wird sie zu subjektiv, extravagant, sentimental und oberflächlich. Umgekehrt dürfen wir unsere biblischen, liturgischen und wissenschaftlichen Studien nicht vornehm von der Volkslitteratur abschliessen. Es ist eine ungemein schöne Aufgabe, von den Höhen der Theologie aus breite Strassen ins Volk zu bahnen und das Schönste, was die kirchliche Wissenschaft und die Liturgie besitzen, möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen. In letzterer Hinsicht empfehlen wir für heute:

1. Das eben in sechster Auflage erscheinende **Messbuch der katholischen Kirche,** lateinisch und deutsch, mit liturgischen

Erklärungen, bearbeitet von P. Anselm Schott aus der Beuroner Benediktiner Kongregation. Freiburg, Herder. Das treffliche Buch ermöglicht es dem Laien, beinahe Tag für Tag, vor allem aber an den Sonntagen und in den grossen Festzeiten der Liturgie zu folgen im engen Anschluss und im geistigen Wechselve kehr mit dem celebrierenden Priester. Die eingestreuten liturgischen Erklärungen sind bei aller Kürze solid und in hohem Masse anregend: ein goldener Schlüssel, der das Verständnis öffnet und den staunenden Geist des Beters in die Tiefen und in die verborgenen Schönheiten der Liturgie einführt. Das Buch wird bei verständiger Benützung zu einer wahren Quelle echter Andacht. Dass im Ordo Missæ eine Uebersetzung anstatt einer Umschreibung des Canon gewählt wurde, ist sehr zu begrüssen. In der am Schlusse beigefügten freien deutschen Messandacht hätten wir lieber eine Paraphrase des Ordo Missae gesehen — mit eingestreuten dogmatisch-liturgischen Erklärungen z. B. unter folgenden Gesichtspunkten: die Messe als Wiederholung des Lebens Jesu: Staffelgebet, Kyrie (die Welt ohne Jesus), Gloria (Jesus das Kind), Epistel und Evangelium (Jesus der Lehrer), Opferung (Jesus ein Opfer für uns in seinem ganzen Leben), Wandlungsteil (Jesus das Opfer am Kreuze — unblutig erneuert), Kommunion (Jesus der Auferstandene), Letzter Segen (Jesus des Auffahrenden und Wiederkommenden letzter Segen: «Venite, benedicti!») Am Schlusse der Messe kann der Mitfeiernde sagen: «Vidimus gloriam eius... Deo gratias!» Wir machen auf das treffliche Buch besonders auch für die Karwoche und Osterzeit recht angelegentlich aufmerksam.

Wir lenken ferner die Aufmerksamkeit

2. auf das **Karwochenbüchlein für die Jugend und das kath. Volk** von A. Räber, Katechet in Luzern (bei Räber & Cie., 6. Auflage) Das kleine, aber vollständige und sehr billige Büchlein ermöglicht es den weitesten Kreisen, die Karwoche mit dem Priester im engsten Anschluss an die Liturgie zu feiern. Die eingeflochtenen Erklärungen sind sehr gut gewählt. Es eignet sich das Büchlein namentlich auch zur Massenverbreitung. Erstkommunikanten wäre es eine sehr willkommene Gabe. Aber auch das gesamte Volk, selbst der gebildete Laie wird das kleine Buch mit vielem Nutzen in der Karwoche gebrauchen. Bei einer Neuauflage möchten wir dem Verfasser raten, auch noch den Ostersonntag und -Montag einzuziehen. Möge die Gabe des geschätzten Verfassers auch in diesem Jahre wieder recht viele erbauen!

Luzern im März 1900. *A. M.*

Litterarisches.

Christliche Standesunterweisungen. Von P. Otto Bitschnau, Konventual des Klosters Einsiedeln. Mit Approbation der Bischöfe von St. Gallen, Freiburg, München und Rottenburg. Verlag der Süddeutschen Verlagshandlung (Dan. Ochs), Stuttgart. 4°. 3 Abteilungen à 3 Mark.

Die Eigenart dieses Werkes ist sein Charakter als Standeslegende und Standesunterweisung. In dieser Hinsicht bedeutet es eine tatsächliche Bereicherung der kathol. Volkslitteratur. Standesunterweisungen haben immer eine besondere Zugkraft: ihre Grundanschauungen und Anwendungen für das praktische Leben sind von ganz eigenartigen Zwecken beherrscht und darum unmittelbar einschneidend und praktisch. Der Verfasser hat es verstanden, diese Eigenart, die schon im Thema liegt, originell zu beleben und so ein grosses Familien- und Volksbuch zu schaffen, das ein wahres geistiges Kapital für Familien und ganze Generationen werden kann. Es ist nicht ein Buch, um in einem Zuge durchgelesen zu werden, wohl aber um immer und immer wieder gelesen zu werden. So eignet es sich z. B. zur erbauenden Sonntagslektüre, zur Familienlektüre in der Fasten- und Adventzeit. Es wird ein guter Berater sein zur Zeit der Standeswahl, und in vielen schwierigen Verhältnissen des Lebens das gerade passende Samenkorn des göttlichen Wortes in die Furchen der Seele und der Familie streuen. Auch der Prediger, der Katechet, namentlich aber die Vereins- und Bruderschaftspräsides werden manch willkommene Anregung in dem Buche finden.

Das Buch behandelt nach einander den christlichen Ehestand, den Stand der Jugend, den ledigen Stand, den Ordens-, Priester- und Lehrstand. Dann aus einzelnen Berufsklassen den Bauern-, Gewerbe-, Arbeiter- und Militärstand, den Stand der Dienstboten. Dann die nach Schicksalsfügung und dem Plane der göttlichen Vorsehung so verschiedenen Lagen und Stände des Menschenlebens. Das Hauptverdienst aller dieser Katechesen ist die treffliche Wahl des für jeden Stand speciell Notwendigen, Passenden, Einschneidenden, so dass, trotz des ziemlich grossen Umfanges des Werkes, eigentliche Wiederholungen sehr selten sind. Die Methode bei den einzelnen Standesunterweisungen ist die folgende: erst wird das Standesideal an einem Heiligenleben gezeigt. Die Auswahl ist recht oft eine sehr glückliche, wenn auch dann und wann, wie die Schwierigkeit des Gegenstandes es mit sich bringt, der Zusammenhang des Bildes mit dem folgenden Unterricht etwas in Spannung bleibt. So folgen sich Idealbild und Unterricht für all die verschiedenen Teile einer Standesunterweisung. Die einzelnen Unterrichte sind sehr sorgfältig und korrekt gearbeitet. Wir heben namentlich unter den vielen Gegenständen des Buches den sehr zeitgemässen Unterricht über die Ehe hervor. Es werden nicht bloss, wie es dann und wann in ascetischen Schriften zu geschehen pflegt, die Schwierigkeiten des Ehestandes hervorgehoben, sondern auch die Erhabenheit, der Segen und die Weihe der ehelichen Aufgaben und Pflichten. Wie trefflich ist z. B. S. 57 die Bedeutung des Kindes für die Mutter und die Mutterpflicht gezeichnet! Den Seelsorger machen wir speciell auf den Unterricht über die gemischte Ehe S. 77 ff. aufmerksam. — Im übrigen wollen wir in Hinsicht auf den reichen Inhalt nur noch ein aufrichtiges tolle, lege nach allen Seiten hin sprechen. Die reiche Benutzung der hl. Schrift, namentlich des Evangeliums und der Apostelbriefe, gibt dem ganzen Buche Kern, Weihe und Anmut. Die Sprache ist einfach, durchsichtig und warm. Einzelne Bemerkungen, z. B. über den sparsamen Bericht der Evangelien über das Leben des hl. Joseph gegenüber der «wissbegierigen» Nachwelt, eine S. 151 in Parenthese eingefügte deductio ad absurdum auf dem Hintergrunde des Jugendlebens Jesu, möchten wir lieber missen. An einzelnen Stellen erhebt sich die Darstellung dem Gegenstand entsprechend zu hoher Schönheit. Die Ausstattung des Werkes von Seite der süddeutschen Verlagshandlung in Stuttgart ist hinsichtlich Druck, Initialen, Kopfleisten und Vignetten originell und bedeutsam; dazu kommen noch 18 Kunstbeilagen nach eigens geschaffenen Original-Aquarellen. Es wirkten hiebei die Herren Locher und Walker in München und Portraitmaler Abel in Stuttgart durch originelle und bedeutsame Gaben in hervorragender Weise mit. So erscheint auch in künstlerischer Hinsicht das Werk als bedeutsam Nicht alle Bilder freilich könnten unsern ungeteilten Beifall finden; so können wir uns z. B. für die etwas gesuchte Darstellung des christlichen Arbeiterstandes nicht begeistern In dem Farbenholzschnitt zum Stand der Sterbenden ist die Christusfigur zu wenig würdig. Die Fürbittergestalten des hl. Joseph und der hl. Barbara drücken uns die kraftvolle und tröstliche Lehre von der Fürbitte der Heiligen zu wenig dogmatisch und korrekt aus. Vielleicht hat auch die Farbenwiedergab dem Original etwas Eintrag getan.

Wir haben diese einzelnen Ausstellungen hinzugefügt, weil ein Werk, wie das vorliegende, voraussichtlich eine lange Zukunft vor sich hat und kleinere Mängel das hervorragend Gute nicht zu verdunkeln vermögen. Wir wünschen dem Werke des allseitig bekannten und hochgeschätzten Verfassers recht viele Wege in das christliche Volk. *A. M.*

Kirchen-Chronik.

Aargau. Am 27. dies starb in Zurzach unerwartet schnell HH. Pfarrer Franz Xaver Keller, Sextar des Kapitels Regensberg. Pfarrer Keller war aus Baden gebürtig, studierte am Gymnasium in Aarau, und an den Universitäten von Freiburg i B. und Bonn. Seine pastorelle Laufbahn begann er als Katechet in Bremgarten, wurde sodann als Pfarrer nach Lengnau berufen, welchen Seelsorgsposten er zehn Jahre lang eifrig versah. In den 70er Jahren kam er als Pfarrer nach Zurzach, wo er mit grosser Umsicht und Liebe seines schweren Amtes waltete und besonders auf dem Gebiete des Armenwesens sich reiche Verdienste sammelte. R. I. P.

St. Gallen. Im Kloster St. Katharina in Wil starb am 21. März der Beichtiger HH. P. Martin Wissmann aus dem Kloster Engelberg. Er war aus Utznach gebürtig, studierte in Engelberg und trat 1860 daselbst in den Benediktinerorden. Sein erster Wirkungskreis war an der Schule des Stiftes. Er war Professor und Studienpräfekt. 1879 kam er als Beichtiger in das Frauenkloster St. Katharina in Wil, dem er seine Kräfte weihte. Seine Verdienste um die Schule und die ökonomische Hebung des armen Klösterleins, sowie seine gediegene wissenschaftliche Bildung und sein liebevolles Wesen erwarben ihm allseitige Anerkennung und Hochschätzung. R. I. P.

Waadt. Der Staatsrat von Waadt ist beim h. Bundesrat betreff des Fastenmandates Monsig. Bischof Abbet von Sitten vorstellig geworden und sucht dessen Intervention im Sinne des Art. 50 der Bundesverfassung nach. Der h. Bundesrat hat den Staatsrat von Wallis in Sachen einvernommen. «Kulturkampf?»

Genf. In Présinges ist HH. Pfarrer Peter Dethuringe gestorben. R. I. P.

Rom. Im Germanikum starb der Kardinal Camillo Mazzella. Er war geboren den 10 Februar 1833 in Vallano, Diöcese Benevent. Er trat in seinem 25sten Lebensjahr als Priester in die Gesellschaft Jesu ein. In Lyon dozierte er erstmals Theologie, wirkte sodann in Amerika, wurde nach Rom berufen als Professor der Dogmatik und Generalpräfekt der Studien. Im Jahre 1878 bezog er den Lehrstuhl der Dogmatik an der gregorianischen Universität und trug wesentlich zur Ausbildung der thomistischen Richtung der Hochschule bei. Nach einander diente er als Konsultor der Kongregation der Propaganda, des Index und des hl. Offiziums. Am 7 Juni 1886 erhob ihn Leo XIII. zum Kardinal Er wechselte dreimal seinen Titel, war zuerst Kardinaldiakon von St. Adriano, sodann Kardinalpriester von St. Maria Transpontina und endlich Kardinalbischof von Palæstrina. An der Kurie bekleidete er die Stelle eines Präfekten der Riten-Kongregation. Als Frucht seiner wissenschaftlichen Tätigkeit veröffentlichte der Verstorbene mehrere sehr geschätzte theologische Werke. R. I. P.

— Am 21. dies wurde auf dem allgemeinen römischen Friedhof Campo Verano die neugebaute Totenkapelle der Schweizergarde eingeweiht HH. Erzbischof Zardetti hielt die Festrede, wobei er die Geschichte der Schweizergarde und ihre Bemühungen, einen eigenen Begräbnisplatz zu besitzen, in geistvoller Weise verflocht

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für die Sklaven-Mission: Rickenbach (Luzern) 25.
2. Für das heilige Land: Rickenbach (Luzern) 25.
3. Für den Peterspfennig: Beinwil (Muri) 80.
4. Für Kirchenbauten in der Diaspora: Sommeri 25.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 28. März 1900. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1900:

	Uebertrag laut Nr 12:	Fr. 5,542.10
Kt. Aargau: Eggenwil Ungenannt durch das Pfarramt	„	50.—
Wohlen, erste Sendung	„	300.—
Kt. Luzern: Stadt Luzern: Legat von Frl. Schiffmann sel.	„	50.—
„ „ Von B. B. 30, von P. P. 200	„	230.—
Hochdorf: a. Pfarrei	„	273.60
b. von Frau L.-B. sel.	„	106.40
c. „ Jgfr. A. R. sel.	„	20.—
d. „ „ M. J. sel.	„	50.—
Kt. Obwalden: Von den titl. Professoren und Studenten des Kollegiums in Sarnen	„	150.—
Kt. Solothurn: Kienberg	„	28.—
Kt. Uri: Altdorf 600, Flüelen 167 Bauen 28, Gurtnellen 43	„	838.—
Ausland: Sr. Gnaden Hchw. Abt Ambrosius in Muri-Gries	„	200.—
	Fr	7,838.10

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1900:

	Uebertrag laut Nr. 12:	Fr. 7,440.—
Legat der sel. Frl. Bertha Bossard in Zug	„	500.—
	Fr.	7,940.—

Luzern, den 27. März 1900.

Der Kassier: J. Duret, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.

Ehrendiplom & gold. Medaille
Mailand 1895.

Echte garantiert reine, gestempelte Bienenwachs-Altarkerzen
Weihrauch, alle Arten **Wachsartikel,** auch verziert, liefert [46
die bischöflich empfohlene, höchst prämierte Wachskerzenfabrik
Rud. Müller-Schneider, Altstätten (Kt. St. Gallen).

Albert Benz, Dekorationsmaler in Luzern, [20
empfiehlt sich auch fernerhin für Kirchendekorationen. Zahlreiche Zeugnisse über ausgeführte Arbeiten stehen zu Diensten.

Schwarze Tücher,
Cheviots, Kammgarne etc.
in erprobten Qualitäten, billigst, bei
J. Bosch, Mühlenplatz,
(H 7 Lz.) 14 Luzern.

Kirchen-Teppiche.
Neueste Sachen in gotischem und romanischem Stil, billigst bei
J. Bosch, Mühlenplatz,
Muster franko. Luzern. 95

-: Zahn- und Mundpflege! :-
Salolmundwasser
zur Desinfektion der Mundhöhle und Beseitigung des üblen Geruches;
Feinstes Zahnpulver,
Antiseptischer Zahnpasta,
zur Reinigung und Konservierung der Zähne; [61
Beste englische Zahnbürsten
empfiehlt
Apoth. J. Forster (J. Weibels Nachf.)
Kapellplatz, Luzern.

Prima Schinken

neuer Schlachtung, mild gesalzen, boraxfrei	10 Kgr.	Fr. 12.80
Magerspeck, extra mager	„	13.60
Filet, ohne Fett u. Knochen	„	14.20
Fettspeck	„	10.80
Echte Mailänder Salami, pr. Kg.		3.10
Schweinefett, garantiert rein, 10Kg		11.60
Cocosnussbutter	„	13.—
Kunstbutter, hochfein	„	9.75

Nicht Passendes nehme anstandslos retour. [37
J. Winiger, Boswil.
A. Winiger, Rapperswil.

Garantiert reelle Südweine.

	100 Liter.
Rot. griech. Tischwein	Fr. 27.—
Rot. Südital., sehr stark	„ 29.50
Rot. Alicante, hochf. Coupierw.	„ 33.—
Rosé, alter feinster Tischwein	„ 38.—
Weiss. griech. Tischwein	„ 28.—
Südspan. Weisswein, hochf.	„ 38.—
Malaga, echt, rotgolden, 16 Ltr.	„ 15.50

400 frisch geleerte, 600 Liter haltende Weinfässer à Fr. 14.—. [38
Nicht Passendes nehme anstandslos retour.
J. Winiger, Weinimport, **Boswil.**
A. Winiger, Rapperswil.

In der Verlagsbuchhandlung A. Meyer-Häfliger in Ruswil ist erschienen und zu beziehen: [60
Lourdes-Pilgerbuch.
390 Seiten. Von zwei Priestern der Diöcese Basel. Mit bischöflicher Approbation. Schön gebunden in ganz Leinw., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1.20. Ein Gebetbuch bes. für Lourdes-Pilger. — Ferner:
St. Anna, die Zuflucht aller, die sie anrufen.
Dritte vermehrte Auflage, 432 Seiten, von *J. B. Zürcher.* 16—20,000 Aufl. Schön in Leinw. geb., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1.40.
Ein populäres Gebetbuch für alle Stände. Obige Bücher sind auch in bessern Einbänden zu haben. Bei Abnahme von 10 Expl. 20 % Rabatt. Zu beziehen v. Verleger *A. Meyer-Häfliger, Ruswil,* und *HH. Räber & Cie., Luzern.*

Kommunionandenken
liefern wir in schönster Auswahl zu billigsten Preisen.
Einsichtssendungen stehen zu Diensten **Räber & Cie., Luzern.**

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in solider, geschmackvoller Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von der

BLUMENFABRIK BÄTTIG, SEMPACH.

Ausgezeichnete Referenzen stehen zu Diensten. [11

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte. [5

Feinste und beste schwarze
[26 **Tuche** billigst bei
Henri Halter, Luzern
vormals Göldlin & Peyer.

Kirchenblumen
Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehlt
Th. Vogt, Blumenfabrik,
Baden (Schweiz).
NB. Viele Anerkennungsschreiben der hochw. Geistlichkeit. [17
Kostenvoranschläge für jede Ausführung sofort nach Wunsch.

Brillen, Feldstecher
Barometer, Thermometer
empfiehlt [30
W. Ecker, Optiker,
Kapellplatz, Luzern — Telephon.

Gebr. Hug & Cie., Luzern.
Grösstes Lager klassischer und moderner Musik, sowie empfehlenswerter Kirchenmusikalien.
Pianos und Harmoniums in vorzüglicher Auswahl.
Allein-Vertretung der *anerkannt besten* schweizerischen und ausländischen Firmen.
Reparaturen, Stimmungen und Polituren durch eigene Angestellte prompt und billig.
Für die Herren Geistlichen und für Institute Vorzugspreise.

Die Möbel- und Parkettfabrik von Rob. Zemp
in Emmenbrücke bei Luzern
empfiehlt sich hiemit höfl. für sämtliche Kirchenarbeiten, als: Kirchen-, Beicht- und Chorstühle, Chortabourets, Messbuchgestelle. Ferner für Privatarbeiten als: Betstühle, sämtliche Kasten-, Polster- und Luxusmöbel, wovon grosser Vorrat in allen Preislagen. [9
Bestellungen können bei der Fabrik in Emmenbrücke oder im Möbelmagazin Hirschengraben 39 und 41, Luzern, gemacht werden.

Kirchen- und Kapellenfenster jeder Art
liefert zu coulantesten Preisen die [8
Centralschweizerische Glasmalerei-Anstalt
Inselistrasse 8 - Luzern - beim Bahnhof

Damaste zu
Pelüsche *Kirchenzwecken*
Satins bei [27
Henri Halter, Luzern

GROS DÉTAIL
KAFFEE
34 Sorten:
Santos, Salvador, Liberia Caracas, Nicaragua, Maracaïbo, La Guayra, Malabar, Java, Porto Rico, Ceylon, Mocca, Menado, Bourbon etc. etc.
in feinster Auswahl. [10
Verlangen Sie PREISCOURANT!
Beste Bezugsquelle
LAUBER & BÜHLER
Schwanenpl. **LUZERN** Löwenstr. 8

M. Imgrüth, Schuhhandlung
Weggisgasse — Luzern
empfiehlt sich dem tit. Klerus für Lieferung von Prima [24
Schuhwerk.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Kirchenleinen
Kirchenpiqué
Kirchenteppiche
in grosser Auswahl [25
Henri Halter, Luzern.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien: **Itinerarium in Terram Sanctam** epigrammatis illustravit Silvius Peregrinus Curiensis. Altera editio. Mit gegenüberstehender metrischer Uebersetzung unter dem Titel: Wanderbüchlein ins heilige Land, aus dem Lateinischen des Silvius Peregrinus aus Chur (2. Aufl.) übersetzt von Otto von Bleichenberg. 16. (XVI und 112 S.) 2 Fr., geb. in Original-Leinwandband 2 Fr. 75.

Der Verfasser beschreibt seine Pilgerreise aus der Schweiz durch Italien, Aegypten ins hl. Land und über Syrien, Konstantinopel, Marseille, Paris in die Heimat zurück in 122 Epigrammen von 1—4 Distichen, welche ungefähr ebensoviele bemerkenswerte Stätten zeichnen. Der 2. erweiterten Auflage des lateinischen Textes ist eine Uebersetzung beigegeben, welche statt der antiken Kunstform die der deutschen Sprache angemesseneren gereimten Trochäen gewählt hat. Die Art der Dichtung ist im 1. Epigramm charakterisiert: [93

„Andre schreiben Bücherweisheit, die sie emsig aufgespart,
Wie gesehn ich und empfunden, sing' ich meine Pilgerfahrt."

Für Dienstboten!
Die christliche Dienstmagd.
Unterrichts- und Gebetbuch. Bearbeitet von **Alphons Munding,** Pfarrer. Mit Chromobild und vielen Illustrationen. 576 Seiten. Format 76×123 mm. Gebunden No. 307: Schwarz Leinwand, Relief- und Goldpressung, Rotschnitt Mk. 1. 15.

Dieses vortreffliche Gebetbuch behandelt folgende Kapitel: I. Der Dienstbotenstand. II. Die Dienstmagd als kathol. Christ. III. Die Dienstmagd und ihre Standespflichten. IV. Die Dienstmagd als Jungfrau. V. Andachtsübungen. Das schöne Büchlein ist bester Empfehlung würdig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln, Waldshut und Köln a/Rh. [57

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 -: **DANNER & RENGGLI** :- (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Geheiligtes Jahr. Lehren und Beispiele der Heiligen in kurzen Lesungen für alle Tage des Jahres. Nach dem Italienischen frei bearbeitet von Dr. **Friedrich Hense.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Dritte Auflage. 12°. (XII u. 528 S. Mk. 2.40; geb. in Leinwand mit Rotschn. Mk. 3. 20.
(Gehört zu unserer „Ascetischen Bibliothek".) [97

Feinstes vegetab. Kirchenöl für Ewig-Licht,
Patent Guillon,
liefert unter *Garantie für Brennfähigkeit,* für Docht *Nr. 1 zu Fr. 1. 20,* für *Nr. 2 zu Fr. 1.* — per Kilo (in Gefässen von 9 Kilo per Post, 20 bis 25 Kilo per Bahn). Nicht konvenierendes Oel wird *zurückgenommen.*
[43 **Anton Achermann,** Stiftssakristan, **Luzern.**
NB. Viele Zeugnisse für die Vorzüglichkeit meines Oeles zur Einsicht.

Kirchen-Musikalien.
Grösste Auswahl in **Instrumenten. Harmoniums. Pianos** in- und ausländischer Fabriken. Garantie! Alle Reparaturen und Stimmungen im Hause und auswärts. *Kirchen und Schulen geniessen Rabatt!*
Mich angelegentlich empfehlend [63
M. Hindemann,
Hirschmattstrasse 4, **Luzern.**

Colmar Glockengiesserei, Strassburg
Bronze-, Silber- und Goldmedaillen, Ehrendiplome, Metz 1861, Arlon 1865, Hagenau 1874, Brüssel 1880, Amsterdam 1883, Freiburg i. B. 1887, Brüssel 1888, Barcelona 1888, Paris 1889, Antwerpen 1894, Strassburg 1895, Brüssel 1897.
F. & A. Causard
Nachfolger von PERRIN-MARTIN und J. L. EDEL.
Bourdons. Glocken für Kirchen und Kapellen. Glockenspiele. Hammerglocken. Schon über 10,000 Stück geliefert. Zehn Jahre Garantie. [32

Orgelbau.
Ueber die Erstellung einer neuen Orgel in der Pfarrkirche zu Neudorf, Kanton Luzern, wird hiemit Konkurrenz eröffnet; die Bewerber wollen sich mit Anfragen und Angeboten wenden an das **Pfarramt Neudorf, Kanton Luzern.** [98

Lehrerseminar in Zug.
Schlussprüfungen: 23. und 24. April. **Eröffnung** des neuen Schuljahres: 2. Mai. Aufnahmsprüfung für die neu eintretenden Kandidaten: 1. Mai. **Anmeldungen** haben bis Mitte April zu erfolgen. Um **Prospekt** und nähern Aufschluss wende man sich an (H 1160 Lz) [96 **Die Direktion.**

Wir bringen die beliebten
Karwochenbüchlein für die Jugend und das katholische Volk
von Katechet **A. Räber** in freundliche Erinnerung.
Infolge des billigen Preises (50 Cts. bei 128 Seiten Umfang) eignet sich das Buch bestens zur Abgabe an die Schuljugend.